
Numismatische
Gesellschaft
Bonner Münzfreunde e.V.



Der Steckenreiter



eine zeitgemäße Münzbelustigung
für vergnügliche Nebenstunden

Justus Freiherr von Liebig in Nummis

aus dem literarischen Nachlass von

Bernd Müller

(1943 – 2016)

überarbeitet von Dr. Eberhard Auer

Verantwortlich für den Inhalt ist der Autor
Herausgeber: Numismatische Gesellschaft Bonner Münzfreunde e.V. (RMF) in der
Deutschen Numismatischen Gesellschaft
Dr. Ulrich Heide, Kirschallee 6, 53115 Bonn-Poppelsdorf, Tel. (0228) 22 52 41
<http://www.bonner-muenzfreunde.com>

Vorbemerkung

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Bonner Münzfreunde im Jahre 2008 wurden auf Anregung von Bernd Müller die „**Bonner Numismatischen Studien**“ ins Leben gerufen. Der pünktlich zur Jubiläumsfeier erschienene erste Band enthielt eine Fülle von numismatischen Beiträgen der Vereinsmitglieder.

Allein Bernd Müller steuerte fünf grundlegende Aufsätze bei. Seinen Hauptbeitrag:

„Ludwig van Beethoven in Nummis - Medaillen und Plaketten auf Bonns berühmtesten Sohn, Teil I: Datierte Medaillen und Plaketten aus dem Zeitraum von 1827 bis 1927“

wollte er in einem späteren Band fortsetzen. Doch dazu ist er durch seinen tragischen Tod im November 2016 leider nicht mehr gekommen. Auch Aufzeichnungen oder Manuskripte hierzu konnten in seinem Nachlass nicht gefunden werden.

Parallel dazu arbeitete er aber an einer weiteren Publikation mit dem Arbeitstitel:

„Medaillen und Plaketten auf berühmte Personen, die in Bonn gelebt haben“.

Das Kapitel „Justus Freiherr von Liebig in Nummis“ dieses Vorhabens hatte er bereits vor seinem Tod abgeschlossen und als Manuskript dem Layouter zur Erstellung einer Druckversion übergeben. Es wird hier nun posthum als „Steckenreiter“ veröffentlicht.

Das von Bernd Müller vorgesehene Seitenlayout (linke Seite Abbildungen, rechte Seite beschreibender Text) der nicht mehr zur Veröffentlichung gelangten Fassung wurde weitestgehend beibehalten aber an das etwas größere Format des „Steckenreiters“ angepasst.

Eberhard Auer



Vorderseite der Liebig-Denk Münze

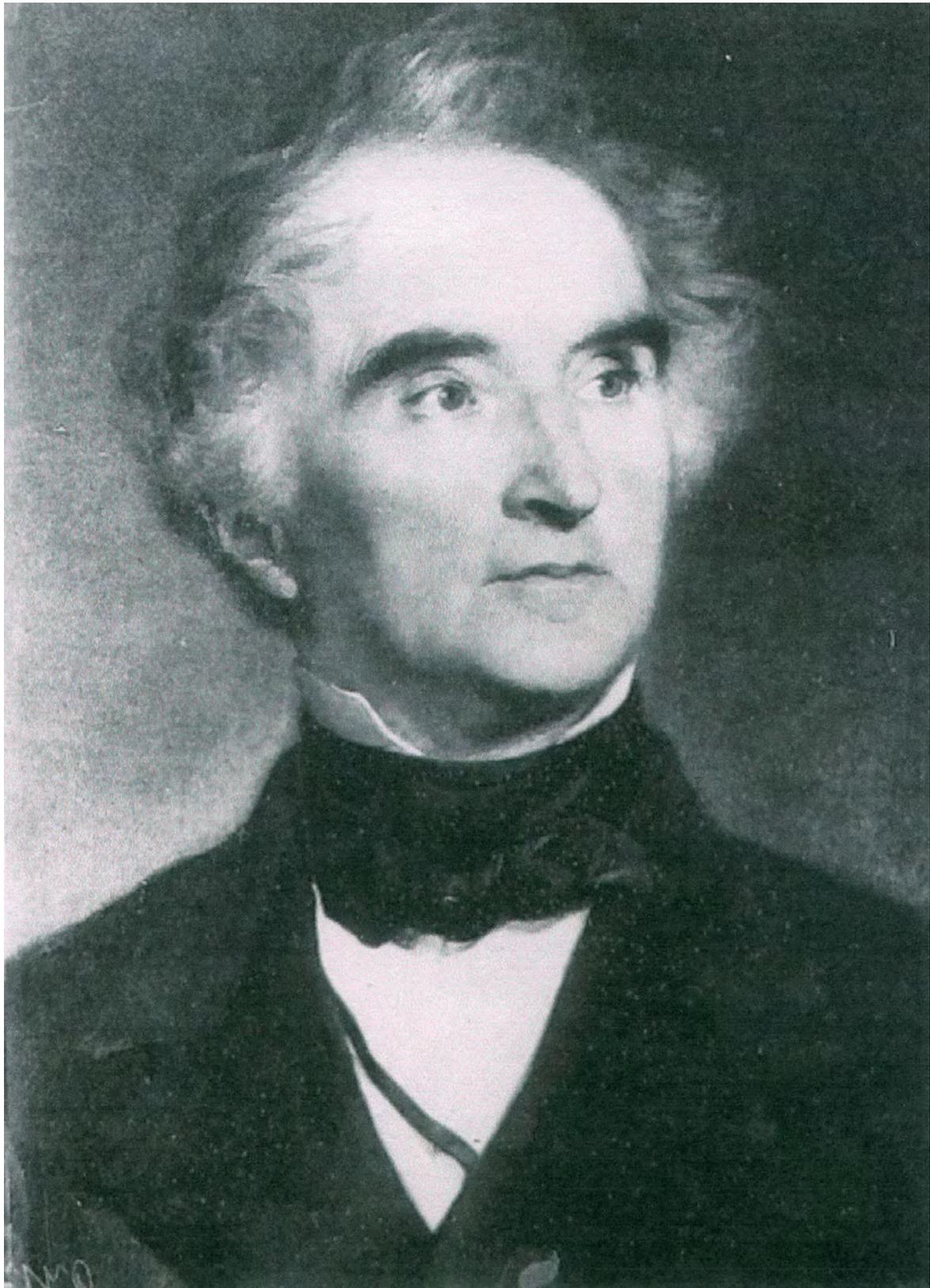
Die Gesellschaft Deutscher Chemiker e.V. zu Frankfurt am Main
verleiht die anlässlich des 100. Geburtstages

Justus Frhr. von Liebig's

gestiftete Jugendstil-Medaille

von **Prof. Rudolf Bosselt**

als Liebig-Denk Münze
erfolgreich schaffenden oder forschenden Chemikern



Bernd Müller, Freusburg

Justus Freiherr von Liebig in Nummis

Johann Justus Liebig (ab 1845 **Freiherr von Liebig**), geboren am 12. Mai 1803 in Darmstadt als 2. von 9 Kindern einer Darmstädter Drogisten-Familie, die Eltern, Johann Georg und Maria Caroline Liebig handelten auch mit Farben. Schulisch war Justus ein Versager, er musste mit 14 Jahren und der sog. Secunda-Reife das Gymnasium verlassen. Als Lehrling in Gottfried Pirschs Heppenheimer Apotheke hielt er nur 8 Monate durch. Dann lief er fort, nachdem seine Experimente mit Knallsilber den Dachstuhl der Apotheke in Brand setzten. Er saß lesend und im kleinen Labor des Vaters experimentierend zuhause rum, bis ihm sein Vater nach zwei Jahren vermeintlichen Gammelns im Herbst 1819 gestattete, ein Hochschulstudium (ohne Abitur) zu beginnen. Die auserkorene Alma Mater in **Bonn** war alles andere als glücklich über den häufig nörgelnden Jüngling, der sich u.a. mit dem Pauschalurteil hören ließ, auf deutschen Universitäten werde naturwissenschaftlicher Unsinn vorgesetzt. Als sein Bonner Chemie-Professor Karl Wilhelm Gottlob Kastner, dem er im Labor assistierte, an die Universität Erlangen berufen wurde, verließ Liebig Bonn bereits nach einem Semester. Es folgten zwei Semester in Erlangen. Dann ging er für anderthalb Jahre nach Paris, wo er als Stipendiar an der Sorbonne seine in Erlangen begonnene Dissertation „Über das Verhältnis der Mineralchemie zur Pflanzenchemie“ vollendete. Liebig hinterließ bei den französischen Gelehrten, seinen Professoren Gay-Lussac, Thenard und Vauquelin einen äußerst positiven Eindruck. Die Universität Erlangen verlieh ihm „in absentia“ die Doktorwürde. Alexander von Humboldt, der Liebig bei einem Vortrag in Paris näher kennen lernte, empfahl den gerade promovierten Dr. der Chemie seiner Landesuniversität. Humboldts briefliche Empfehlung an den Großherzoglichen Landesvater hatte Gewicht und so beschloss die hessische Regierung im Mai 1824, dem erst 21jährigen Dr. Justus Liebig eine Professur für Chemie und Pharmazie der Giessener Ludwigs-Universität einzurichten. Diese kühne Entscheidung fand nicht nur Zustimmung, doch A. von Humboldt sollte Recht behalten.

Liebig modernisierte den Forschungsbetrieb der Universität, indem er die Studenten aus dem Hörsaal ins Laboratorium führte. Sein erstes Labor war das ehemalige Wachhaus einer Kaserne. Ungeachtet dieser und weiterer Anlaufschwierigkeiten (fehlende Geräte, dürftige Bezahlung, etc.) zog der junge Professor Begabte aus aller Herren Länder in die deutsche Provinz. Sein leidenschaftlicher Forscherdrang offenbarte sich seinen Studenten und beflügelte ihre eigenen Forschungen.

Dazu bei trugen nicht zuletzt Liebigs ab 1832 in der Augsburger Allgemeinen Zeitung publizierte „Chemische Briefe“. Seine Lehre formte eine ganze Generation bedeutender Chemiker, die nicht zuletzt Liebigs Ruhm festigten. Mit 34 Jahren besuchte der noch immer jugendlich wirkende Professor das Vereinigte Königreich Großbritannien, wo ihm die Engländer einen triumphalen Empfang bereiteten. Vierundachtzig englische und 18 amerikanische Studenten hörten Liebigs Vorlesungen, begleitet von Experimenten im Chemie-Labor der Giessener Universität. Sein wohl berühmtester Student war in den Jahren 1836 bis

1845 August Wilhelm Hofmann, der bei Liebig promovierte und sich als sein Assistent habilitierte.

Neben ihrer Liebig-Medaille (siehe Nr. 8) vergibt die Gesellschaft Deutscher Chemiker zu Frankfurt am Main eine von der Deutschen Chemischen Gesellschaft in Berlin übernommene Hofmann-Medaille als Auszeichnung. Hier eine Abbildung derselben, verliehen 1924 an Generalsekretär Dr. Bernhard Lepsius (Unikum).



Zu Liebigs bedeutenden Zeitgenossen zählte auch Friedrich Wöhler, geboren 1800 in Eschersheim (heute ein Stadtteil von Frankfurt/M.), gestorben 1882 in Göttingen, der Entdecker des Aluminiums. Beide lernten sich 1826 kennen, forschten gemeinsam und blieben zeitlebens Freunde. Wöhler lehrte in Kassel, ab 1836 in Göttingen. Eine Aluminium-Plakette von Wiehe in Düsseldorf und ein von seinen Schülern, Freunden und Kollegen zu seinem 80. Geburtstag gewidmetes vergoldetes Guss-Medaillon (Ø 98 mm) von Prof. E.A. Lürssen zeigen seine markanten Gesichtszüge. Die Porträtseiten beider Kunstwerke sind hier reduziert abgebildet.



Ab 1845 durfte sich der inzwischen weltweit- im Ausland mehr als in seiner Heimat – bekannte Forscher Freiherr von Liebig nennen. Um diese Nobilitierung hatte er selbst nachgesucht. Im selben Jahr lehnte er eine Berufung der Londoner Universität ebenso ab wie zuvor Berufungen an die Universitäten von Reval (1827), Göttingen (1835), St. Petersburg (1839) und Wien (1841). Dennoch bemühte sich Heidelberg 1851 um ihn. Auch diesen Wechsel lehnte er ab, nutzte aber die Offerten für Verhandlungen mit dem Ministerium über eine finanzielle Aufwertung seiner Professur. Doch dann kam eine Berufung aus München. König Maximilian II. von Bayern und Professor Max von Pettenkofer bemühten sich persönlich. Der König versprach J. v. Liebig in Privataudienz den Bau eines Chemischen Instituts mit angeschlossenem Wohnhaus für v. Liebigs Familie und sicherte weitgehende Freiheit in Forschung und Lehre zu.

Das Angebot war so verlockend, dass der Umworbene nicht absagen konnte. Justus von Liebig nahm die Berufung an und lehrte ab 1852 in München. Mit ihm zog seine Familie um. Liebig war seit 1826 mit Henriette Moldenhauer verheiratet, das Paar hatte fünf Kinder.

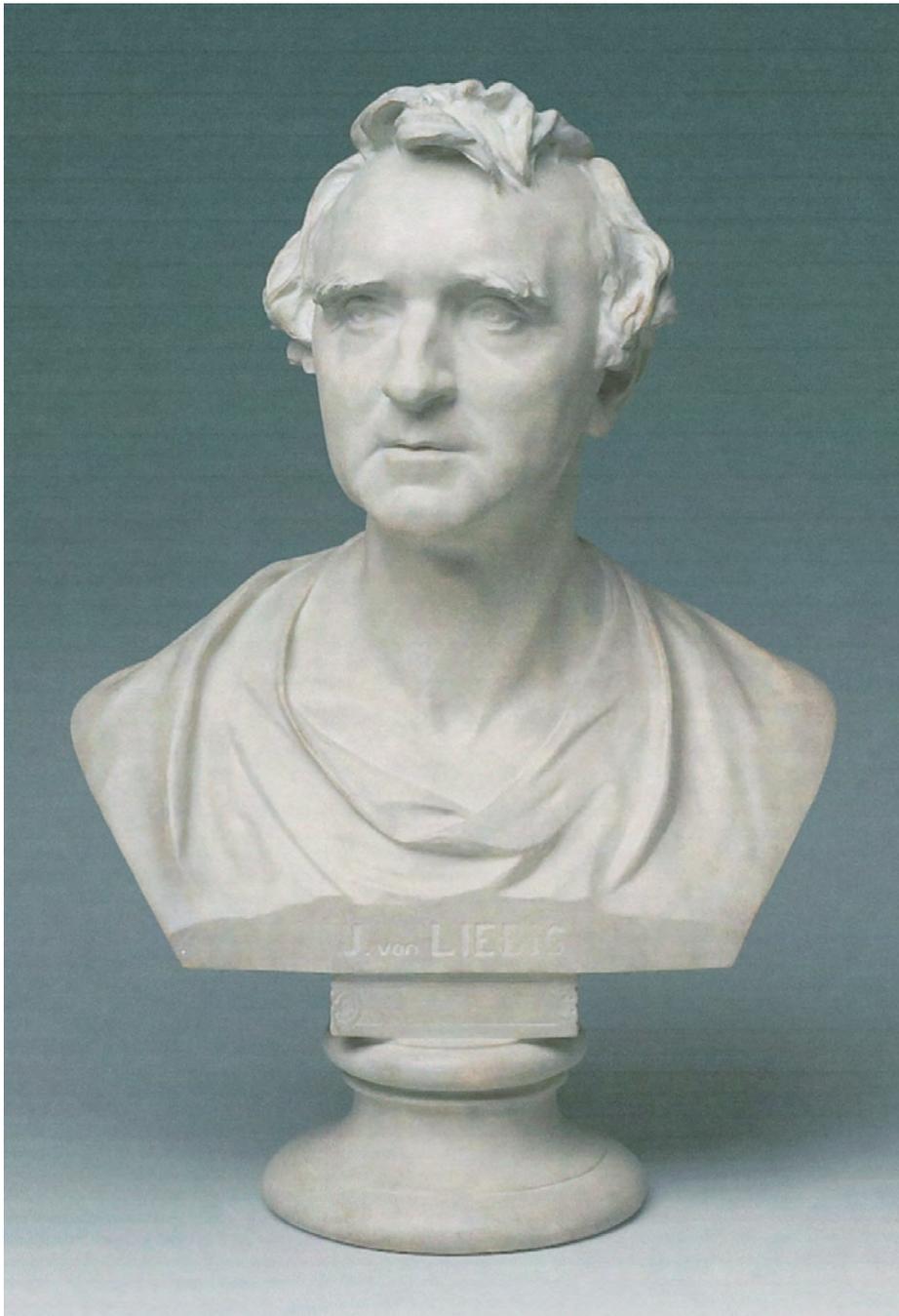
In langjährigen Versuchen Liebigs, die mit der Untersuchung hessischer Heilquellen bereits in seiner Giessener Zeit begannen, konnten die bis dato ungenauen Ergebnisse der organischen Elementaranalyse verbessert und durch seinen 1831 neu entwickelten Fünf-Kugel-Apparat vereinfacht und damit beschleunigt werden. Liebig wurde zum Begründer der Organischen Chemie. Er und seine Studenten testeten die Reaktionsfähigkeit von Verbindungen gleicher Konstitution. Dabei entdeckten die Forschenden in großer Zahl neue Verbindungen, deren Wirksamkeit zum Teil nicht sofort erkannt wurde. Als Beispiele seien hier das Chloroform und das Backpulver genannt. Professor v. Liebig lag die Förderung der Landwirtschaft besonders am Herzen, seit er 1816 in einem Jahr ohne Sommer als damals dreizehnjähriger Knabe selbst Hungersnöte erlebte. Zusammen mit zwei seiner Schüler aus England entwickelte er einen wasserlöslichen Phosphatdünger, dessen weltweite Anwendung die Ernten steigerte und damit die Ernährungslage verbesserte. Die Ergebnisse der diesbezüglichen Forschungen fasste J. v. Liebig in 2 Bänden zusammen. Kurz betitelt „Agriculturchemie“ u. „Thierchemie“, erregten sie großes Aufsehen. In seiner Agriculturchemie propagierte der Autor die Minereraldüngung. Sein Werk wurde 9fach aufgelegt und in 34 Sprachen übersetzt.

Noch in seinen späten Lebensjahren befreite Liebig die Fabrikation von Spiegeln von ihrem gesundheitsschädlichen Quecksilberverfahren.

J. von Liebig hatte die höchste Stufe der Erfolgsleiter erreicht. Sein Laboratorium wurde Treffpunkt der bedeutendsten Chemiker aus aller Welt, Liebig selbst weltberühmt. Straßen und Plätze, sogar ein Berg in Australien und ein Krater auf dem Mond wurden nach ihm benannt. Ein Uranmineral, das Liebigit trägt seit 1848 seinen Namen. Liebig-Denkmäler errichteten die deutschen Städte Darmstadt, Gießen und München sowie Fray Bentos in Uruguay, Hauptbetriebsstätte der 1865 von Liebig in London gegründeten Liebig-Company. J.v. Liebig, Träger hoher Orden, u.a. des Pour le Merite, war Ehrenbürger von München (1870), Mitglied der Leopoldina sowie zahlreicher europäischer Akademien der Wissenschaft, allen voran der

Kgl. Bayerischen, die er seit 1859 bis zu seinem Tode präsierte. Er starb am 18.04.1873 in München an einer Lungenentzündung und wurde auf dem Münchener Waldfriedhof bestattet.

Das Grab liegt heute im Glockenbachviertel des Münchener Südfriedhofs. Sein Giessener Labor wurde zum Liebig-Museum und das im 2. Weltkrieg zerstörte, 1890 von dem Bildhauer Fritz Schaper geschaffene Liebig-Denkmal 1952 in Gießen neu errichtet. Im Tempel des Ruhmes, der Walhalla bei Regensburg, steht v. Liebig's Büste aus weißem Marmor. Sie schuf der Münchener Bildhauer Theodor Georgii (H. Klees, T. Georgii, München 1930, S. 23, Abb. Tf. 32).



Dem ersten Bundespräsidenten unserer Republik, Herrn Professor Dr. Theodor Heuss ist zuzustimmen, dass Justus von Liebig in den Jahren seines wissenschaftlichen Wirkens wie keiner seiner Zeitgenossen zum Repräsentanten deutschen Geistes in aller Welt wurde.

Literatur:

- Albert Ladenburg, Justus Freiherr von Liebig, in ADB, Bd. 18, Leipzig 1883, S. 589–605

- Theodor Heuss, Justus von Liebig, in Deutsche Gestalten, Studien zum 19. Jahrhundert, Tübingen 1951, S. 122–128

- Claus Priesner, Justus Freiherr von Liebig, in NDB, Bd. 14, Berlin 1985, S. 497–501

- Markus Wesche/ Michaela Kostial, Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und ihre Mitglieder im Spiegel von Medaillen und Plaketten, München 1997, S. 48–50

- William H. Brock, Justus von Liebig, Eine Biographie des großen Naturwissenschaftlers und Europäers, Braunschweig 1999

- Wikipedia, die freie Enzyklopädie

Liebig-Medaillen und –Plaketten



Abbildung aus der Sammlung des Britischen Museums in London (M 6934)

1.–2. Porträtmedaillons auf Justus Liebig aus 1831 und 1837

Das erste Porträtmedaillon auf Justus Liebig mit Backenbart (n. rechts) fertigte 1831 der berühmte französische Bildhauer und Medailleur Pierre-Jan David aus Angers (12.03.1788 Angers – 06.01.1856 Paris), ein weiteres 1837. Sie zeigen den Dargestellten im Alter von 28 bzw. 34 Jahren, noch vor seiner Nobilitierung. Beide Medaillons sind aus Bronze hohlgegossen, das erste mit einem Ø von 190 mm, das zweite mit Ø 180 mm. Beide tragen die Signatur des genialen Künstlers. Ihre außerordentlich hohen Reliefs ließen auch unsigniert die Hände von David d' Angers erkennen.

Literatur:

- Museum der Schönen Künste, Angers (Hrsg.), *Les Oeuvres de David de Angers*, catalogue par Georges Chesneau e Dr. C. Metzger, Angers 1934, S. 246, Nr. 675 und S. 247, Nr. 676, beide ohne Abb.



3. **Medaille auf Justus von Liebig und die schenkende Chemie, o. J. (1853)**

Avers: Das backenbärtige Porträt J. v. Liebigs in jüngeren Jahren (n. links), erhabene lat. Umschrift: ` JUSTUS L.B.DE LIEBIG MEDIC. ET PHILOS. D.A. CHEM. P.P.O. MONACHENSIS (Justus Frhr. von Liebig, der Medizin und Philosophie Doktor, der chemischen Wissenschaft ordentlicher Professor (Ordinarius) zu München), auf dem Halsansatz: C.G.K.

Revers: Die Allegorie der „Schenkenden Chemie“, Symbol des Wirkens von J. v. Liebig, im Kranz von Eichen- und Lorbeerzweigen sitzt die Chemie in weiblicher Gestalt, ihr Kopf hinterstrahlt, auf ihrem Schoß aufgeschlagen ein gewichtiges Lehrwerk, ihr zur Seite links und rechts auf Stufen kniend zwei barbusige weibliche Gestalten, denen die Chemie Erträgnisse gut gedüngter Böden zuteilt, vor ihr ein Jüngling, am Boden ein Totenkopf, lat. Umschrift: INTIMAM RERUM APERUIT VIM HOMINIBUSQUE THESAUROS. (Er entdeckte unbekannte Kräfte und öffnete den Menschen eine Schatzkammer), unten am Rand: KORN IN MAINZ

von Christian Gottlob Kunze, Medailleur in New York, ab 1831 in Mainz, dort auch Buchhändler, gest. 1865 ebd.

Silber, Weißmetall (Abb.) und Bronze,

Ø 52 mm,

Prägestätte F. Korn in Mainz

Literatur:

- J. Hauser, München 1905, Nr. 309;
- L. Forrer, Vol. III, London 1907, p. 248;
- Thieme/Becker, AKL, Bd. 22, Leipzig 1929, S. 118;
- Sammlung Brettauer Nr. 654;
- Storer 2151;
- WAG, Arnsberg, A 50 (2/2009), Nr. 3391, red. Abb. S. 226 und A 67 (9/2013), Nr. 4723;
- Dr. Busso Peus Nf., Frankfurt/Main, A 402 (11/2010), Nr. 2287 (Abb.).





4. Große Medaille auf Prof. Dr. Justus von Liebig (Liebig-Preis), gestiftet für Verdienste um die Landwirtschaft am 12. Mai 1870, v. Liebigs 67. Geburtstag, die Erstprägung in Gold zu 85 Dukaten wurde J. v. Liebig anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger Münchens im Jahre 1870 überreicht.

Avers: Das hochreliefierte Porträt des Gelehrten (n. links) mit seiner Namensumschrift, unter dem Halsansatz die Künstlersignatur: BREHMER F.

Revers: Allegorie, Abundantia (Ceres) mit Ährengarbe und Füllhorn steht neben thronender Minerva (gr. Pallas Athene) mit Helm und Gorgonenschild, in ihrer Rechten ein offener Siegeskranz, den linken Arm auf ein Buch mit dem Titel "CHYMIE" gestützt, links am Boden eine Eule auf Büchern, darüber Umschrift: FÜR VERDIENSTE UM DIE

LANDWIRTSCHAFT, im unteren Abschnitt zweizeilig: GESTIFTET AM 12. MAI / 1870, auf der Hohlkehle, links: L. THIERSCH INV., rechts: BREHMER SC.

Modell und Stempelschnitt des Averses von Heinrich Friedrich Brehmer, Hannover, geb. 25.11.1815, gest. 02.02.1889, der dazu eigens nach München reiste, um den berühmten Chemiker nach der Natur in Wachs zu bossieren. Noch nie habe er sich so sehr anstrengen müssen, schrieb Brehmer kurz danach, bemerkte aber zugleich, die Arbeit sei gelungen, er halte sie für die beste seines Schaffens als Medailleur. (O. Meier, Brehmer, S. 43–44). Den Revers entwarf und modellierte der Münchener Maler Professor Ludwig Thiersch.

Die Medaille mit einem Durchmesser von 70 mm wurde in Bronze (172 g) und Silber (200 g.) ausgeprägt. Darüber hinaus waren Goldmedaillen im Wert von je 300 Talern vorgesehen. J. v. Liebig erhielt die Erstprägung, weitere zwei Goldmedaillen wurden noch zu seinen Lebzeiten verliehen. Insgesamt sollten nach den Statuten der Stiftung nie mehr als 8 goldene Medaillen zugleich verliehen sein. Das Stiftungs-Kuratorium verlieh die Goldmedaillen (späterer Wert 850 Mark) nur an Deutsche oder Deutsch-Österreicher (Wesche/Kostial, S. 49). Dazu fertigte die Manufaktur von Josef Sedlbauer in München ein Leder bezogenes Etui mit unterem und oberem goldgeprägtem Deckel zur zweiseitigen Betrachtung der Medaille, die nicht aus dem Etui genommen werden musste. Die Etuis waren mit grünem Samt und schwarzer Seide ausgelegt, den Verdiensten der Geehrten angemessen.

Literatur:

- Ortwin Meier, H.F. Brehmer, S.43,44,48, Abb. Tfn. 29.3 (Avers) u. 31.1 (Revers)
- Forrer, Vol. I, London 1904, p. 271
- Slg. Brettauer 656 (AE)
- Hauser 311
- Storer 2149 (AU u. AE)
- Wesche/Kostial Nr. 37, Abb. S.48 (AE)
- Medailles 2001, FIDEM Helsinki, S. 90 (Abb.)
- Münzzentrum Rhld. H-W. Müller, Solingen, A 147, Nr. 6088 u. Peus Nf., Ff/M., A 404, Nr.3543, Abb. S. 280 (dieselbe Goldmedaille)
- WAG, Arnsberg, A 45, 6308, red. Abb. S.244 (AR i.OE) (Slg. des Autors) und A 45, 6307 (AE) sowie A 51, 2334, Abb. S. 319 (AE).



5. **Argentinische Medaille auf Justus von Liebig, o. J. (nach 1870)**

Im Internet entdeckt, eine bei Delcampe Luxemburg im November 2009 auktionierte argentinische Medaille, deren Revers leider nicht abgebildet ist. Der Avers zeigt das Porträt J. von Liebig (n. links), augenfällig der großen Liebig-Medaille von Friedr. Brehmer (Ifd., Nr. 4) nachempfunden, was insbesondere beim Vergleich der Anordnung des Kopfhaares und der exakt gleich platzierten Namensumschrift auffällt. Die Qualität der Medaille von Brehmer erreicht die argentinische bei Weitem nicht. Sie ist aus Weißmetall gefertigt, ihre Größe und das Gewicht sind unbekannt. Laut ihrer unter dem Halsansatz auch in der Vergrößerung kaum lesbaren Signatur wurde sie von einer Prägestätte in Buenos Aires (Grabador Piana) hergestellt. Einlieferer und Auktionshaus gaben ihr das Prädikat „Rarissime“ (sehr selten).



6. Medaille auf den 100. Geburtstag Justus von Liebig am 12. Mai 1903

Avers: Das backenbärtige Brustbild Freiherr von Liebig im Rock mit Stehkragen nach David d'Angers im Profil nach rechts, erhabene Namensumschrift: JUSTUS = v. LIEBIG, unten am Rand das Jubiläumsdatum: 12. MAI 1903., auf dem Schulteransatz klein und erhaben: M.& W.ST.

Revers: Rechtshältig ein Lorbeerzweig und ihn überragend ein Palmenzweig, unten überkreuz gelegt und mit einem Band gebunden, links im Feld die Lebensdaten v. Liebig in sechs Zeilen: GEB. / 12. MAI 1803 / IN DARMSTADT / GEST. / 18. APRIL 1873 / IN MÜNCHEN

Prägestätte: Stuttgarter Metallwarenfabrik Wilhelm Mayer (1840–1920) & Franz Wilhelm (1846-1938), Stuttgart

Bronze (58 Gramm), Bronze, versilbert und Silber Ø 50 mm

Literatur:

- Sammlung Brettauer, S. 51, Nr. 657 (AE und AR);
- Storer 2150, Abb. Tafel VIII;
- M. Heidemann, DGMK, Bd. 8, Berlin 1998, S. 166, Nr. 304, red. Abb. S. 397 (Av.)
- WAG, Arnsberg, A 50 (2/2009), Nr. 3393, Abb. S. 227;
- Dr. Peus Nf., Frkf/M. A 402 (11/2010), Nr. 2290, Abb. S 179.

Der Autor dankt der WAG für die Erlaubnis, ihre ausgezeichneten Katalog-Abbildungen zu den Nr. 3, 4 und 6 publizieren zu dürfen.



7. Dieselbe Medaille,

jedoch im Avers unten am Rand ohne Jubiläumsdatum, dafür mit Signatur der Prägestätte:
M & W. ST.

Literatur:

— Sammlung Brettauer, Nr. 658;



8. Jugendstil-Medaille von Prof. Rudolf Bosselt

Medaille auf Deutschlands ruhmreichsten Chemiker Professor Dr. Johann Justus Freiherr von Liebig (1803–1873) in memoriam seines 100. Geburtstages am 12. Mai 1903, gestiftet vom Verein Deutscher Chemiker in Berlin, seither jährlich an einen verdienstvollen schaffenden oder forschenden Chemiker verliehen, seit 1950 von der Gesellschaft Deutscher Chemiker in Frankfurt/Main, die dafür seit 1996 ein Sondervermögen gebildet hat.

Avers: Das Brustbild von Liebig im Rock mit Stehkragen und Binder (n. links), erhabene Umschrift in zwei Zeilen, außen: AM 100TEN GEBURTSTAGE JUSTUS VON LIEBIG'S / innen: GESTIFTET VOM VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER, in dritter Zeile rechts hinter dem Kopf die Signatur des Medailleurs: RUDOLF BOSSELT.

Revers: Ein Jungbrunnen, Quell des Lebens, auf dem Beckenrand sitzt ein Paar und fängt mit Schalen das herabfließende Brunnenwasser auf, die Personifikationen von Wissenschaft und Kunst, über der Brunnenwandung Lorbeerzweige, im unteren Abschnitt vertiefte Widmung in drei Zeilen: FÜR VERDIENSTE UM DIE / ANGEWANDTE / CHEMIE.

Von Prof. Paul Gustav Rudolf Bosselt, seinerzeit Darmstadt, Bildhauer, Medailleur und Reformpädagoge, geb. am 29.06.1871 in Perleberg, gest. am 02.01.1938 in Berlin

Gold, Silber, Silber vergoldet, Bronze und Bronze vergoldet, Ø 60 mm

Literatur:

- DKuD 13, 1903/04, S. 35 (Goldmedaille);
- R. Bosselt, Über die Kunst der Medaille, Darmstadt 1905, S.10-11 (Abb. des Modells);
- A.-Katalog Köln 1906, Nr.711 und 713 (Revers);
- A.-Katalog Berlin 1907, S.174, Nr.1892e;
- A.-Kataloge Krefeld und Wiesbaden 1910, Nr. 59, Nr. 65 (Modell);
- Medaillen und Plaketten seit dem 15. Jahrhundert, Elberfeld, o. J. (1911), Tafel 37;
- GDCh, Auszeichnungen ..., Frankfurt/Main 2000, S. 14–15;
- A.-Kataloge Darmstadt 1994 und Düsseldorf 1995, S. 40, Nr. 25 (Abb.);
- Vera Losse, Rudolf Bosselt, Erneuerer der deutschen Medaillenkunst, Bildhauer und Reformpädagoge, Köln 1995, S.144, Nr. 51;
- Martin Heidemann, DGMK, Bd. 8, Berlin 1998, S. 166, Nr. 303, red. Abb. S. 397;
- Münzzentrum Rheinland, H.-W. Müller, Solingen, A 147 (9/2008), Nr. 6089, red. Abb. S. 13 (Bronze, vergoldet);



9. **Liebig-Plakette der Chemischen Fabrik E. Merck in Darmstadt, o. J. (1928)**

Avers: Das hochreliefierte Porträt Justus von Liebigs in älteren Jahren (n. rechts), darunter in Grossbuchstaben: **L I E B I G**, auf dem Halsansatz signiert: **HJ**, feiner Randstab;

Revers: Vierzehnzeilige Widmung der Chemischen Fabrik E. Merck in Darmstadt: **JUSTUS VON LIEBIG / * 12.V.1803 . IN . DARMSTADT / † 18.IV.1873 . IN . MÜNCHEN / BAHNBRECHENDER / CHEMIKER / DES 19. JAHRHUNDERTS / ZEITGENOSSE . u . FREUND / DES DARMSTÄDTER / APOTHEKERS / HEINRICH . EMANUEL / MERCK / DES . GRÜNDERS . DER / CHEMISCHEN . FABRIK / E . MERCK . DARMSTADT.**, feiner Randstab;

von **Heinrich Jobst, Darmstadt, Bildhauer und Medailleur, geb. 06.10.1874 in Schönlinde/Oberpfalz, gest. 10.02.1943 in Darmstadt**

Bronze, 229 Gramm, versilbert, 244 Gramm

87,5 x 73,5 mm

Randpunzierung unten: **CARL POELLATH SCHROBENHAUSEN SILBER 000 FEIN** (Die „1“ von der Feinheitsangabe ist gelöscht, was vom Auktionshaus leider übersehen und eine lediglich versilberte Plakette als 100 % iges Silberstück offeriert wurde!)

Literatur

- H. Winter, Düsseldorf, A 64, Nr. 1563 (Abb.);
- J. Strzalkowski, Lodz 2000, S. 113;
- Münzzentrum Rheinland, H.-W. Müller, Solingen, A 147 (9/2008), Nr. 6092, red. Abb. S. 13 (irrtl. AR);
- Dr. Busso Peus Nf., Frankfurt/Main, A 411 (10/2013), Nr. 1489 (Abb. / AE)



10. Quadratische Gussplakette der Justus-Liebig-Universität Gießen auf ihren Namensgeber, o. J. (1957), in der Universitätssatzung für Ehrungen vom 16.01.2002 als „Justus-Liebig-Medaille“, bezeichnet, zur Verleihung durch den Senat der Universität an Persönlichkeiten, die besondere Verdienste um die Universität erworben haben. Gestiftet wurde der Justus-Liebig-Preis bereits im Jahre 1943, also noch zu Kriegszeiten.

Avers: Im vertieften Mittenrund das simplifizierte Altersporträt Justus von Liebig (n. links), darunter rechts die Signatur des Medailleurs, schriftlos;

Revers: Das Wappen der Giessener Universität, ein Antoniterkreuz auf vertieftem Grund, darüber und darunter jeweils am Rand: **IVSTVS VON LIEBIG / ACADEMIA GIESSENSIS**, (siehe Abbildung Nr. 11)

von Gerhard Marcks, Köln und Berlin, Bildhauer und Zeichner, geboren am 18.02.1889 in Berlin, gestorben am 13.11.1981 in Burgbrohl/Eifel.

Die Plakette entstand im Auftrag der Giessener Universität; es wurden nur 37 Plaketten gegossen, 25 für die Universität, die restlichen für den Handel.

Bronzeguss, patiniert, 90 x 90 mm

Herstellung: Bildgießerei Richard Barth, Berlin-Mariendorf, Prühßstr. 37, seit 1959 in Berlin-Britz, die Nachfolgefirma hat heute ihren Sitz in 31737 Rinteln.

Literatur:

— Günter Busch / Martina Rudloff, Gerhard Marcks –
Das plastische Werk, Wien 1979, S. 394, Nr. 677a.



11. Variante zu 10. (2. Fassung)

Dieselbe Ehrenplakette, jedoch das simplifizierte Altersporträt J. v. Liebig nach rechts

Bronzeguss, patiniert

90 x 90 mm

Von der Gießerei Barth wurden von diesem Modell nur 4 Plaketten gegossen!

Literatur:

— Busch/Rudloff, S. 394, Nr. 677b;

— Emporium Hamburg, A 66 (11/2011), Nr. 1973 (Zuschlag 210 €, Slg. Dr. Breme);

Das Porträt Liebig's wurde vom Künstler mehrfach überarbeitet (vgl. Busch/Rudloff, S. 394, Nrn. 677c und 677d!). Da die Änderungen nicht ins Auge fallen, kann auf Abbildungen verzichtet werden, zumal von den geänderten Modellen insgesamt nur 9 Abgüsse gefertigt wurden.



12. Anhänger-Medaille mit angegossenem Tragebügel für die Senatorenkette der Justus-Liebig-Universität Gießen zur Verleihung an ihre Ehrensensoren, o. J. (1958) (1. Fassung). Die Ehrensensoren-Kette mit Anhänger kann an Persönlichkeiten verliehen werden, die hervorragende Verdienste um die Giessener Universität erworben haben.

Avers: Das von den vorbeschriebenen Plaketten abweichende, gleichwohl simplifizierte Altersporträt J. v. Liebig (n. rechts), am Rand rechts die Namensumschrift: **IVSTVS LIEBIG**, unsigniert;

von Gerhard Marcks, Köln und Berlin (1889–1981)

Bronzeguss, Silberguss, patiniert

Ø 41 mm (mit Tragebügel Ø 48 mm)

Bildgießerei Richard Barth, Berlin

Auflage: 5 Bronze- und 9 Silberguss-Anhänger

Literatur:

— Busch/Rudloff, G. Marcks, S. 401, Nr. 702;

13. Variante zu 12. (2. Fassung)

Dieselbe Anhängermedaille, jedoch das simplifizierte Altersporträt J. v. Liebig nach rechts, am Rand rechts die Namensumschrift: **IVSTVS LIEBIG**, unsigniert, Revers unverändert. Von der Gießerei R. Barth, Berlin, wurde von diesem Modell nur 1 Medaille in Silber gegossen.

Ø 75 mm (mit Tragebügel Ø 82 mm)

Literatur:

— Busch/Rudloff, G.Marcks, S. 401, Nr. 702b;



14. Erinnerungsplakette an den Internationalen Kongress für reine und angewandte Chemie vom 30. August bis 06. September 1959 in München

Im Jahre 1959 fand in München, der letzten Wirkungsstätte Justus von Liebig, ein Internationaler Chemie-Kongress statt, zu dem Chemiker aus aller Welt erwartet wurden. Zur Erinnerung an diesen Kongress ließ die Kongressleitung Bronzehohl-guss-Plaketten gießen. Die geschwärzten Plaketten haben einen Durchmesser von 165 mm und wiegen zwischen 447 und 455 Gramm. Sie sind mit rückseitiger Hängevorrichtung ausgestattet und zeigen in tellerförmiger Vertiefung das Brustbild von Liebig im Rock mit Stehkragen (n. rechts), am Rand der Vertiefung rechts die Namensumschrift: J. V. LIEBIG, auf dem Rand die erhabene Umschrift, oben: INTERNATIONALER CHEMIE – KONGRESS, unten: • MÜNCHEN 1959

•

Eine Signatur tragen die Plaketten nicht, ihr Schöpfer ist unbekannt.

Literatur:

— Heinrich Winter, Düsseldorf, Katalog zur A 105 am 05.07.2008, Nr. 2153, red. Abb. S. 286



15. Medaille auf Justus von Liebig, o. J. (1973) (aus der 32 Medaillen umfassenden Edition des Deutschen Museums München)

Avers: Das Brustbild v. Liebigs im Gehrock (fast von vorn), Darüber: **JUSTUS VON LIEBIG**, unten: **CHEMIKER**, im Feld links und rechts des Kopfes die Lebensdaten: **1803 = 1873**, auf v. Liebigs Kragen signiert: **BODLAK**.

Revers: Innenansicht des Laboratoriums von J. v. Liebig, der Gelehrte inmitten seiner Versuchsanordnungen, Überschrift: **LIEBIG IN SEINEM LABORATORIUM**, in der Mitte des unteren Abschnitts das Signet des Deutschen Museums, links unter der Bodenleiste: **999**.

von Kurt Bodlak, Wien, geb. 10.04.1924, österr. Graveur und Medailleur, Amtsdirektor des Wiener HMA bis 1984, ab 1982 Professor (h.c.)

Prägestätte: Franklin Mint

Silber (999) PP (auch Silber, vergoldet)

40,6 Gramm

Ø 44,5 mm

Literatur:

— Münzzentrum Rheinland, H.-W. Müller, Solingen, A 147 (9/2008), Nr. 6090 (ohne Abb.);



16. Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis-Medaille, o. J. (1994)

Die **Wilhelm Lewicki-Stiftung** in Ludwigshafen, bis zum Tode ihres Gründers im Jahre 1991 von Wilhelm Lewicki, einem UrUrUr-Enkel Justus von Liebig, geführt, zeichnet seit 1994 alljährlich Wissenschaftler(innen) aus, die chemie-historische Forschungen, vornehmlich über Justus von Liebig und Friedrich Wöhler betreiben. Das Preisgeld beträgt 1500 €. Nach dem Tode ihres Mannes setzt dessen Witwe, **Frau Loretta Lewicki**, die Tradition der Preisverleihungen fort. Es können pro Jahr auch mehrere Preisträger bedacht werden. Die Liste der bisherigen Preisträger zählt 26 Personen.

Neben Urkunde und Preisgeld erhalten die Preisträger(innen) eine **Liebig-Wöhler-Freundschaftspreis-Medaille**. Sie ist in Gelbbronze geprägt und vergoldet, 4,2 mm dick und hat bei einem Durchmesser von 60 mm ein Gewicht von ca. 95 Gramm.

Avers: Die Vorderseite zeigt im Mittenrund und Perlkreis nebeneinander die backenbärtigen Brustbilder der Chemiker Justus von Liebig (links) und Friedrich Wöhler (rechts), beide von vorn, im Umkreis die Namen und Lebensjahre der Dargestellten, dazwischen links und rechts der von Frhr. v. Liebig entwickelte Fünf-Kugel-Apparat als Symbol des Fortschritts in der Analyse.

Revers: Die Rückseite der Medaille ist einer individuellen Preisträger(innen)-Gravur vorbehalten. Sie zeigt im stilisierten oben offenen Kranz aus zwei Lorbeerzweigen ein Gravurfeld unter fünfzeiliger Schrift: Als Dank und Anerkennung/für besondere Verdienste/im Rahmen des/Liebig-Wöhler-Freundschaftspreises/der Wilhelm Lewicki Stiftung, unter der Gravur-Tafel in zwei Zeilen die Orte des Schaffens der beiden großen Chemiker: GIESSEN . MÜNCHEN/GÖTTINGEN, oben in der Kranzöffnung klein dargestellt Laborgeräte; Eine Künstlersignatur trägt die Medaille nicht.

Der Medailleur ist dem Handelshaus „Bayerisches Münzkontor“ GmbH & Co. KG in 63857 Waldaschaff bei Aschaffenburg bekannt, auch wo die Medaille geprägt und vergoldet wird.



17. **Zweiseitige Gussplakette in Form eines Laborgefäßes auf Professor Dr. Justus Freiherr von Liebig zu seinem 200. Geburtstag am 12. Mai 2003, Widmung der Münzfreunde Darmstadt 1962 e.V.**

Avers: Das Brustbild von J. v. Liebig (n. rechts), im Feld rechts Schrift in 11 Zeilen: **JUSTUS VON LIEBIG / MITBEGRÜNDER D. ORG. CHEMIE / RÄSTLOSER WISSENSCHAFTLER / VISIONÄR / UND KÄMPFER / GEBOREN 1803 / ZU DARMSTADT / † 1873 IN MÜNCHEN / 200. / GEBURTSTAG / 2003**, unten am Rand: **MÜNZFREUNDE DARMSTADT 1962 e.V.**, links am Rand gepunzt die Künstlersignatur: **G**

Revers: In der Mitte eine Kornähre, links drei Milchkühe (n. links), rechts ein Mehrzeiler (Zitat aus einem Brief von J. v. Liebig an den Chemiker Friedrich Wöhler): **...DER MOMENT / IST NUN GEKOMMEN, / IN DEM ES SICH / ENTSCHIEDEN MUSS, / OB DIE / VÖLKER / FÜR IHRE / WOHLFAHRT / IN DER / ZUKUNFT / EIN / VERSTÄNDNIS / HABEN. LIEBIG AN WÖHLER / 1865**

von Peter Götz Güttler, Dresden, Jg. 1939, Architekt und autodidaktischer Medailleur

Weissmetall, bronziert

83 x 106 mm

244 – 250 Gramm

Auflage: 30 Exemplare

Literatur:

- DGMK Berlin, Bd. 27, Nr. 2003.8;
- H. Möller GmbH, Espenau, A 60 (11/2012), Nr. 2631 (Abb.);
- M. Höhn, Leipzig, A 79 (12/2013), Nr. 693, red. Abb. S. 133;



18. Medaille eines ungenannten Handelshauses aus einer Medaillen-Serie berühmter Persönlichkeiten auf den 200. Geburtstag von Justus Frhr. von Liebig am 12. Mai 2003

Avers: J. v. Liebig in seinem Laboratorium, linkshältig sein Brustbild in Arbeitskleidung (n. rechts), die Hände übereinander gelegt, vor ihm rechtshältig Laborgefäße und ein Molekülmodell, in der Mitte fünfzeilig: 200. / GEBURTSTAG / JUSTUS / VON / LIEBIG, rechts am Rand die Jahreszahl 2003, unsigniert, Randstab;

Revers: (für die gesamte Serie gleich) die Landkarte der BRD mit den Grenzen der Bundesländer und Stadtstaaten, Umschrift, oben: DEUTSCHLAND, unten: EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT, dazwischen links und rechts je fünf fünfzackige Sterne, im Feld rechts: 10, Randstab;

Medailleur unbekannt

Silber, PP (in Plastikkapsel)

Literatur:

— Gesehen im Internet



19. Kristallene Liebig-Medaille – Förderpreis der ehemaligen Süd-Chemie, o. J. (2005 und 2007).

Die Süd-Chemie AG, Hauptverwaltung und Marketing in München, Lenbachplatz 6, ein traditionsreiches Chemie-Unternehmen mit weltweit mehr als 18.000 Mitarbeitern, das älteste seiner Art im deutschsprachigen Raum, vergab ab 2005 einen anfänglich mit 10.000 € dotierten internationalen Förderpreis an junge Wissenschaftler für herausragende Forschungsarbeiten. Neben Preisgeld und Urkunde erhielten die Preisträger(innen) eine kristallene Liebig-Medaille im Ø von 75 mm, 25 mm dick, mit dem geätzten Porträt Justus von Liebig's (n. rechts), seiner Namensumschrift mit den Lebensjahren und unten am Rand: SÜD-CHEMIE. Die Medaille ist auf die rechte Seite eines kristallinen Ständers montiert. Seine Bodenplatte misst 90 x 130 x 12 mm, die Trägerplatte für die Medaille 260 x 92 x 12 mm. Der Förderpreis, insgesamt 276 mm hoch, wiegt 1331 Gramm. Unterhalb der Medaille sind auf der Trägerplatte Preisträger(in) und Verleihungsdatum graviert. Eine Künstler-Signatur fehlt. Wer die Medaillenarbeit entworfen und ausgeführt hat, blieb bisher unbekannt.

Verleihungen des Förderpreises „Liebig-Medaille“ haben zweijährlich stattgefunden, ab 2009 indes ohne Medaille und mit reduziertem Preisgeld. Die letzte Verleihung datiert aus 2011. Danach geriet das Unternehmen in wirtschaftliche Turbulenzen und wurde Ende 2011 von der 1995 in der Schweiz gegründeten Clariant AG mit Sitz in Muttenz (CH) zum Preise von 2,5 Mrd. CHF übernommen. Förderpreise werden seither nicht mehr ausgelobt.

Eine kristallene Liebig-Medaille ist insgesamt nur 4 Mal vergeben worden (2005 an 3 Preisträger). Ihr letzter Preisträger, Herr **Dr. Vladimir Zverlov** vom Lehrstuhl für Mikrobiologie der Technischen Universität München in Freising-Weihenstephan, hat mir freundlicherweise die hier veröffentlichten Abbildungen seiner Preismedaille zur Verfügung gestellt. Hierfür sei ihm herzlich gedankt.

**20. Einseitiges Eisen-Kunstguss-Medaillon, o. J.**

Avers: Porträt Justus von Liebig (fast von vorn) darunter Namensumschrift: 1803 Justus von Liebig 1873, links am Rand die Signatur des Künstlers: J. Ebertz; rückseitig: BUDERUS

usseisen, 216 g

Ø 121 mm



21. Medaille für Verdienste im Geiste Liebigs und Kekules um die Mehrung unseres Wissens in der Chemie, o. J.

Revers: Achtzeilige Schrift unter Lorbeerzweigen: • VERLIEHEN • FÜR • DIE • / IM • GEISTE • DER • BEIDEN / GROSSEN • CHEMIKER / • JUSTUS • LIEBIG • UND • / FRIEDR • AUG • KEKULE • / VOLLBRACHTE • MEHRUNG / UNSERES • WISSENS • / • IN • DER • CHEMIE •

Stahlprägestempel (Matrize) der Medaillennrückseite

Ø 121,6 mm

Literatur:

— Winter, Düsseldorf, A 53 (1987) Nr. 1303

Bernd Müller